

*Der nachfolgende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

In seiner Schrift über die Freundschaft legt Cicero dem Laelius folgende Worte in den Mund:

“Die Vergänglichkeit und die Hinfälligkeit alles Irdischen zwingen uns dazu, immer auf der Suche zu sein nach irgendwelchen Menschen, die wir lieben und von denen wir geliebt werden können; ohne Liebe und Zuneigung gibt es nämlich keine Freude im Leben.

Was nun mich betrifft, so lebt Scipio für mich noch, obgleich ein plötzlicher Tod ihn dahingerafft hat, und er wird für mich immer leben; denn ich habe an diesem Manne die Tugend geliebt, und sie ist nicht tot; nicht mir allein steht sie vor Augen, der ich sie immer aus unmittelbarer Nähe erleben konnte, sondern auch den Nachkommen wird sie in hellem Glanz erstrahlen. Jeder, der es jemals wagen wird, etwas Bedeutenderes zu unternehmen oder zu erhoffen, wird sich bewußt sein, daß er sich das in der Erinnerung lebendige Bild dieses Mannes vor Augen zu stellen hat.

Ich jedenfalls weiß von allem, was mir das Glück oder die Natur geschenkt hat, nichts, was ich neben die Freundschaft mit Scipio stellen könnte. In ihr fand ich Übereinstimmung im politischen Denken, in ihr Rat in persönlichen Dingen, in ihr auch freudenreiche Erholung.

Niemals habe ich ihn auch nur im geringsten gekränkt - jedenfalls soweit ich das wahrnehmen konnte; ich selbst habe nichts aus seinem Munde gehört, was ich nicht hätte hören wollen; wir hatten ein und dasselbe Haus, die gleiche Lebensweise, und zwar im Zusammensein miteinander, und nicht nur als Soldaten, sondern auch auf unseren Reisen und bei unseren Landaufenthalten waren wir zusammen. Denn wozu soll ich unsere Bestrebungen erwähnen, unsere Kenntnisse und unser Wissen stets zu bereichern, Bestrebungen, in denen wir, fern von den Augen der Menge, unsere ganze freie Zeit verbrachten?

Wenn nun die lebendige Erinnerung daran mit Scipios Tod erloschen wäre, dann könnte ich die Sehnsucht nach dem mit mir in so inniger Liebe verbundenen Mann keinesfalls ertragen. Aber all das ist ja nicht erloschen; es wird vielmehr ständig genährt und vertieft durch mein Zurückdenken an das, was war; andererseits würde mir, wenn mir jene Erinnerungen gänzlich genommen wären, doch bereits mein hohes Alter einen bedeutenden Trost spenden; denn allzulange kann mich dieses Nachtrauern nicht mehr quälen. Alle Schmerzen aber, die kurz sind, müssen erträglich sein, auch wenn sie heftig sind.”